

Redaction Dr. W. Levysohn.

Montag den 23. August 1852.

Wissenschaftliches.

Jagdfreuden in Australien.

Australien ist nicht sehr reich an größern wilden Thieren und der neuholländische Kasuar, der Dingo oder wilde Hund und das Kängurub sind fast die einzigen jagdbaren Thiere auf dem festen Lande. Auch ist nur die Kängurubjagd von großem Interesse. Das Kängurub ist einer riesenhafte Rasse mit sehr langen Hinter- und sehr kurzen Vorderfüßen zu vergleichen. Einige Arten erreichen Mannesgröße und sind, wenn die Todesgefahr ihnen den Muth der Verzweiflung einflößt, nicht zu verachtende Gegner. Die Kängurubs werden meistens geboht und erlegen den englischen Colonisten in Australien die heimathlichen Füchse. Oberst Mundy, dem wir ein interessantes Buch über Australien verdanken, wohnte einer solchen Kängurubhege bei. Die Jäger erblickten das Wild auf einer mit hohem Gras besetzten, Waldwiese. Es sprang fast vor den Füßen der Pferde in die Höhe, und sah, wie es zu fliehen anfing, fast wie eine Hirschkuh aus. Der Gang war eben so schnell, obgleich weniger gleichmäßig; Niemand aber hätte aus der Ferne errathen, daß es kein Laufen, sondern nur ein Hüpfen auf den langen Hinterfüßen sei, indem die kürzeren Vorderfüße nur den Erdboden berühren. Zwei von den Hunden folgten dem Kängurub dicht auf den Fersen und die Jagd ging im scharfen Galopp bergauf. Schon gab man sich der Hoffnung hin, dies Wild in wenigen Minuten einzubohlen, sah sich aber arg getäuscht. Denn sowie das Kängurub die Spitze des Hügels hinter sich hatte und bergab ging, zeigte es seine wahre Schnelligkeit. Es machte Sprünge von staunenswerther Länge und Höhe, und nach einem sehr angestrengten Galopp von etwa einer Viertelsmeile waren Hunde und Jäger eine gute Strecke zurückgeblieben. Einiges trug auch die Natur des Terrains zu diesem Resultat bei. Der harte Boden, die vielen versteckten Wurzellöcher, Wasserriß und Erdspalten, die Dichtigkeit des Unterholzes und die vielen umgefallenen und im Grase versteckten Bäume machten den Ritt halbsbrechend und verursachten viel Aufenthalt. So ritt Oberst Mundy einmal in vollem Carriere in die

Gabel eines umgestürzten, im Grase versteckten Baumes und mußte natürlich wieder umkehren. Die Australischen Colonisten ritten ihre Pferde mit der Candare und jagten im vollen Lauf durch die Bäume und über oder unter ihnen hinweg, standen halb im Bügel und legten sich bald fast auf den Rücken im Sattel zurück, ohne einen Augenblick in der Schnelligkeit nachzulassen. Das Sicherste scheint zu sein, das Pferd sich ganz selbst zu überlassen. Stellt sich das Kängurub aus Erschöpfung den Hunden, so geht es selten ohne den Tod einiger derselben ab, da es mit seiner Vorderpfote gewaltig zuschlägt. Die Aufregung der halbsbrechenden Hege ist der Hauptwitz der Jagd, ganz wie bei der Fuchshege.

Eine andere Jagd gilt einem sehr bösen Gaste, der sich erst seit einigen Jahren in der Bucht von Sydney eingefunden hat, dem Haifisch. Bis in das Spätjahr 1849 konnte man sich bei Sydney ohne Gefahr im Meere baden. Aber im November dieses Jahres schwamm ein tochter Wallfisch in Port Jackson an, und brachte ein Gefolge von Haifischen mit. Eines Tages wurde ein großer Neufundländer, den sein Herr in der Bucht schwimmen ließ, von einem Haifisch gepackt und kam nur wieder an das Ufer, um zu sterben. Die Zeitungen warnten Badelustige, aber vergebens, bis ein armer Teufel im Meere von einem Hai so nahe am Badeplatze angefaßt wurde, daß ein anderer Mann auf den Raubfisch mit dem Bootshaken loszuschlug, was ihn zwang, seine Beute fahren zu lassen. Der Unglückliche war so schrecklich zerrissen, daß er sich ein Paar Minuten darauf verblutet hatte. Kurze Zeit nach diesem Vorfalle berichteten einige Fischer, daß die Fluth ein Stück des tochten Wallfisches in die Botanybucht geworfen habe, und daß mehrere Haifische ihm gefolgt wären. Man beschloß sofort einen Zug gegen die Ungeheuer und Oberst Mundy wurde dazu eingeladen. Man begab sich an Ort und Stelle, und ging mit den Booten in etwa 30 Fuß Tiefe vor Anker, nachdem man erst Sorge getragen, die Haifische durch Stücke Fleisch und Haifisch Eier, die man ins Meer warf, in die Nähe zu locken. Dann wurden als Angeln Ketten, so weit als möglich vom Rande des Bootes entfernt, ausgeworfen, an deren Ende ein Kesselhaken mit einem Seestern, oder später,

wenn schon Haifische gefangen sind, ein großes Stück Haifischfleisch hängen. Letzteres erwies sich für die Ungethüme als die unwiderstehlichste Ködypise. Der große Kesselhafen, an den es gesteckt war und zwei oder drei Ellen Hundekette wurden als eine kaum nennenswerthe, gleichweilige den Appetit stillende Beigabe hinuntergeschlungen. Wenn einer der Bootsmannschaft ein Zerren an seiner Angel merkt und aus seiner Kraft vermutet, daß er es mit einem Haifisch zu thun hat, so werden wo möglich alle andern Angeln eingezogen, damit keine Verwirrung oder Verwicklung entsteht. Wenn der Fisch stark, schwer und lebhaft ist, so ist keine geringe Vorsicht notwendig, um die Angel nicht reißen und die Beute nicht entweichen zu lassen. Derjenige, der den Fisch an seiner Angel hat, hält fest wie der grimme Tod sein Opfer, und wenn man ihm ins Gesicht sieht, wird man deutliche Zeichen einer gewaltigen, geistigen und körperlichen Aufregung entdecken. Die Zähne sind fest zusammengepreßt, das Blut steigt nach dem Gesicht, Schweißtropfen stehen auf der Stirn, und manchmal fährt ein Fluch über die Lippen, wenn das auf das Äußerste angespannte Tau in die gerötheten Finger schneidet. Er ruft um Beistand und zieht, die Füße gegen den Dollbord gestemmt, die Angel allmählich ein. Die Andern stehen mit Harpunen und Bootbaken dabei und unterstützen das übermäßig in Anspruch genommene Tau, wie das Ungethüm, in silbernen Blitzen unter den halbdurchsichtigen Wellen hin- und herfahrend, der Oberfläche immer näher gezogen wird. „Das ist ein Riesenkell!“ ruft voller Aufregung der junge Bootsmann. „Er ist los!“ schreit ein Anderer, wie der Haifisch plötzlich unter das Boot schießt und das durch die Hand des Bootsmannes schlüpfende Tau plötzlich nachläßt. „Er wird schon da sein,“ sagt ein alter Fischer; „belegt das Tau und guckt da hinunter.“ Und wirklich ist der riesige Fisch zehn Fuß unter dem Kiele, parallel mit dem Boote, und mit ihm fast von gleicher Länge liegend, deutlich sichtbar. „Jetzt herauf mit ihm.“ Das Tau zieht in einem Augenblick an, der Hai schießt in die Höhe und die gewaltige Schnauze kommt dicht bei dem Boote aus dem Wasser hervor. Nun beginnt eine Scene voller Leben und Thätigkeit. Der Fisch hebt sich springend aus dem Wasser, wälzt und windet sich, und verwickelt das Tau in tausend Verschlingungen. Wenn er es nur ein einziges Mal oberhalb der Kette in die Zähne bekäme, so hieße es: Adieu Angel und Fisch! Aber mitten in einem Regenbad, zu dem der breite Schwanz des Hais die Wellen peitscht, sind Harpune und Bootbake in voller Thätigkeit. Die Harpunen fahren ihm tief in den Leib — und mit gewaltigen Zuckungen schleudert er ganze Wellen von blutigem Wasser über den Dollbord des kleinen Bootes. Mit dem Bootbaken haßt man in die zähe Haut oder in die Kinnladen, denn Kiemen hat er nicht. Ein Regen von Schlägen mit der Art, dem Kiemen und dem Steuerruder trifft sein dem Tode geweihtes Haupt, und wenn man ihn nicht für zu schwer, zu groß oder zu gefährlich hält, zieht man ihn ohne Umstände in das Boot, wo er rechts und links mit dem Schwanz ausschlägt, bis seinem Leben ein Ende gemacht wird. Ein derber, ein Paar Zoll über der Schnauze applicirter, Schlag tödtet ihn viel schneller, als der tiefste Stich. Der Mensch hat einen angeborenen Abscheu vor dem Hai wie vor der Schlange

und wer in tropischen Gegenden die unbedingte Nothwendigkeit des Batens, und bei der täglichen Erquickung die beständige Qual der Besorgniß vor der Nähe eines solchen Ungeheuers gefühlt hat, fühlt diese Antipathie mit doppelter Kraft. Die Lust, mit der der Fischer in den Tropengegenden den Hai zerfleischt, läßt sich daher leicht erklären, und er glaubt dabei eine Handlung gerechter Wiedervergeltung zu begeben. Auch nach dem Tode ist der Hai nicht nutzlos. Aus seiner Leber bereitet man Thran, und die Flossen sind eingesalzen ein Lieblingsessen der Chinesen, weshalb sie einen Hauptartikel für den Markt der chinesischen Hafenplätze bilden.

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Die Heimathgegend des Boheathee's. Nur selten gelingt es einem Europäer, in das Innere des Reiches der Mitte zu dringen, doch geschieht es seit dem Kriege der Engländer mit China etwas häufiger als früher. Eine der interessantesten neuen Reisen hat R. Fortune gemacht, der im Auftrag der ostindischen Compagnie die chinesischen Theedistricte bereist hat, um von dort zur Verpflanzung des Thees nach Ostindien Samen zu erhalten, und Arbeiter zur Bearbeitung zu engagiren. Er kam bei dieser Gelegenheit in den Boheadistrict, die Heimath des bei uns so beliebten Boheathee's, und zugleich eine der erhabensten Landschaften von China. „Mit Tagesanbruch,“ erzählt Fortune, „erwartete mich eine der großartigsten Ausichten. Seit einiger Zeit hatte ich mich gewissermaßen mitten in einem Meer von Bergen befunden, aber jetzt lagen die weltberühmten Boheaberge vor mir in ihrer ganzen Größe, mit ihren Spitzen durch die untern Wolkenschichten brechend und sich hoch darüber aufthürmend. Sie schienen in tausend Trümmer zerschnitten zu sein, und einige derselben hatten die seltsamsten und malerischsten Umrisse. Ihre Höhe zu schätzen, ist nicht leicht, doch glaube ich mich nicht zu irren, wenn ich sie auf 6—8000 Fuß über die Meeresfläche veranschlage. Einige unbedeutende Stellen an den Abhängen der Vorhügel sind bebaut, aber Alles darüber ist kahl und öde. Einen schönern Augenblick zum Betrachten des Gebirges hätte ich gar nicht finden können. Der Morgen war hell, die Luft kühl, und die Sonne beleuchtete den östlichen Abhang. Wo ihre Strahlen auf die rauen Spitzen fielen, da vergoldeten sich dieselben mit einem warmen, schimmernden Lichte, während die im Schatten befindlichen düster und drohend ausfahen. Seltsam geformte Felsen, gleich riesigen Menschen oder Thiergestalten, schienen die Höhen zu krönen, und gaben der Landschaft einen phantastischen Reiz. Von Hofow war unser Weg beständig bergauf und bergab gegangen, aber obgleich wir, so oft wir eine Höhe erstiegen, gleich wieder in ein Thal hinabklettern mußten, so erreichten wir doch allmählig eine immer größere Meereshöhe. Jetzt aber standen wir vor dem mittelften und höchsten Rücken, und fingen an, zu dem Bergpaß hinauf zu steigen. Die Straße ist hier ungefähr 6 Fuß breit und mit Granit gepflastert. Sie führte uns in schneckenförmigen Windungen an den Abhängen des Berges immer höher und höher hinauf, und endlich, als

wir um eine der höchsten Windungen herumbogen, erblickten wir den Paß gerade vor uns. Er liegt viel tiefer, als die andern Theile der Gebirgskette, und deshalb steigen die Berge zu beiden Seiten desselben hoch empor. Kurz vor unserer Ankunft auf der Spitze wurde der Weg so steil, daß selbst chinesische Reisende ihre Tragstühle verlassen und zu Fuße gehen, was man sehr selten bei ihnen sieht. Von dem Fuße der mittelften Gebirgskette bis zu dem Pässe, wo wir uns jetzt befanden, betrug die Entfernung zwanzig Le oder fünf englische (eine deutsche Meile). Dieser Paß ist eine sehr lebhaftes Straße. Sie verbindet die Provinz Fokien mit Kiangsi, und ist die große Verkehrs-Ader zwischen den Districten des schwarzen Thees und den mittlern und nördlichen Provinzen des chinesischen Reichs. Bei jeder Windung des Weges trafen wir lange Züge Kulis, die uns entgegen kamen oder die wir einholten. Die nordwärts Gehenden waren mit Theefässen beladen, die südwärts Gehenden trugen Blei und andere Produkte, welche in den Theedistricten viel gebraucht werden. Reisende in Tragstühlen waren ebenfalls zahlreich, sowohl auf den Hin-, wie auf dem Herwege nach den Städten Tsong-jan-hien und Tsing-tsun. Ob ich nun binaufwärts nach dem Paß, oder zurück auf den gewundenen Weg, den ich heraufgekommen war, blickte, überall fiel mein Auge auf eine merkwürdige und regsame Scene. Mochten die Kulis noch so zahlreich, oder der Weg noch so gut sein, nie sah ich zwei derselben neben einander gehen, wie die Leute in andern Ländern zu thun pflegen; Jeder folgte seinem Vormann auf dem Fuße, und in der Ferne sahen

sie aus wie ein Zug Ameisen auf der Wanderung. In ganz kurzen Zwischenräumen standen Theebäuser zur Erfrischung für Diejenigen, welche den steilen Berg herauf- oder hinunterklettern mußten. Wir machten in mehreren derselben Halt und erfrischten uns mit einer Tasse Bohea's auf seinen heimathlichen Bergen. Endlich erreichten wir das große Thor, welches die Provinzen Fokien und Kiangsi von einander trennt. Die Pfeiler dieses Riesenthores hat die Natur selbst aufgethürmt, denn sie werden von dem zu beiden Seiten steil abhängenden Fels gebildet. Der gewölbte Thorweg hatte große Aehnlichkeit mit einer chinesischen Stadt. Als wir den Eingang hinter uns hatten, erblickte ich ein chinesisches Wachtthaus, dessen Besatzung aber uns nicht die mindeste Beachtung schenkte, und keine Miene machte, unser Gepäck zu untersuchen. Wir waren durch den Paß und in einer andern Provinz. Die Provinz Kiangsi lag hinter uns, und war hinter dem Grat des Gebirges versunken, aber vor uns that sich jetzt Fokien auf. Nie in meinen Leben habe ich eine so großartige, so erhabene Landschaft erblickt. Hohe Bergreihen thürmten sich rechts und links von mir in den Himmel empor, während vor mir, so weit das Auge reichte, sich ein Labyrinth von Bergen und Höhen jeder Größe, untermischt von Spitzen jeder Gestalt, ausdehnte. Eine riesenhafte japanische Cedar bildete den ersten Vorbergrund, der durch den sich steil abwärts schlängelnden, bald sichtbar werdenden, bald wieder verschwindenden Pfad über rauhes Gestein mit dem furchtbaren Mittelgrund verbunden wurde. Ein herrliches Bild!"

Inserate.

377) Bekanntmachung.

Zur Einschätzung der Klassensteuer für das Jahr 1853 müssen jetzt die Veranlagungslisten aufgenommen werden. Dies Geschäft wird wie früher unter Leitung des Klassensteuer-Erhebbers Hrn. Lieutn. Richter, der betreffenden Herren Gemeinde-Verordneten und Bezirksvorsteher ausgeführt werden. Die Kommission beginnt ihre Arbeiten am 24. d. M. und fährt damit in der zweiten Hälfte des Septbr. bis zur vollständigen Revision der 12 Stadtbezirke fort. Jeder Hauswirth und Familienvorstand wird in ein für jeden Bezirk näher zu bestimmendes Lokal vorgeladen werden und hat daselbst diejenigen Angaben zu machen, welche die Kommission für nöthig erachtet und welche insbesondere in der richtigen Angabe der Zahl der Familienglieder, so wie des Besitzstandes von Aeckern, Wiesen, Garten und Forst- oder Buschland bestehen.

Bei der Schwierigkeit des Geschäfts erwartet der Gem.-Vorst. eine pünktliche Befolgung der Vorladung um so mehr, als die Eintragung in die Listen

nur nach der laufenden Hausnummer erfolgen kann. Die Klassensteuerzettel des laufenden Jahres sind der Kommission vorzuzeigen. — Jeder Ausbleibende hat eine kostenpflichtige Vorladung von dem Gem.-Vorst. zu gewärtigen.

378) Bekanntmachung.

Die Urliste der für das nächste Geschäftsjahr zu Geschworenen wählbaren Personen des Kreises wird am 30. u. 31. d. M. und am 1. Septbr. c. im Lokale des Königl. Landrathamts während der Amtsstunden offen ausliegen, damit etwaige Einwendungen zu Protokoll angemeldet werden können.

Proklama.

(379) Die zum Nachlasse des Kürschnermeister Gottfr. Clemens hieselbst gehörigen Weingärten, als:

Nro. 1459, taxirt auf 154 Rthlr.

17 Sgr.,

Nro 145 1/2, taxirt auf 173 Rthlr.

15 Sgr. 8 Pf.,

sollen in einem neuen Termine im Wege der freiwilligen Subhastation

den 10. September c. Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath

Scheibel in dem hiesigen Landhause verkauft werden, und sind die Taxe sowie die Kaufbedingungen im Bureau V. einzusehen.

Grünberg, den 14. August 1852.

Königl. Kreisgericht. II. Abth.

Ich halte stets Lager acht importirter Havana-, Bremer u. Hamburger Cigarren, und empfehle solche als preiswürdig.

383)

Paul Jobig,

Berlinerstraße Nro. 1.

391) Neuen engl. Matjes-Hering empfing B. Mäntler's Wwe.

387) Bekanntmachung.

Montag den 30. d. M. früh um 9 Uhr will Unterzeichnete ihr Weingefäß, bestehend in einem Driebsse, einer Weinmühle, Kaulen, Wannen und kleinen Gebinden, alles im guten Zustande, in ihrer Behausung verkaufen. Ferner Montag den 30. d. M. Nachmittags 3 Uhr will ich meine 3 Weingärten auf dem Hirtenberge, unweit des jüdischen Kirchhofes und der Polnischfleßer Straße belegen, ebenfalls und zwar an Ort und Stelle verkaufen, wozu Käufer einladet verwittw. David Thonke.

Verkaufs-Anzeige.

Die zu Klein-Seinersdorf gehörige sogenannte Herren-Mühle mit 45 Morgen Land und einem Spiz- und Mahlgange, ist sofort mit 1500 Rthlr. Angeld zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich melden auf dem Silberberge Nro. 88.

(281)

Christkatholische Gemeinde.
382) Mittwoch d. 25. August Vormittags 9 Uhr Gottesdienst. D. B.

Einem hochgeehrten Publikum hier und in der Umgegend zeige ich ergebenst an, daß ich bei einem kurzen Aufenthalt hieselbst **Portraits** in farbigem Gips und Kreide gemalt (eine neue Manier) in einer Sitzung von 2 Stunden von 3 Rthlrn. an und zu höheren Preisen anfertige. Probe-Portraits und Atteste über meine Leistungen aus mehreren Städten sind in den Buchhandlungen der Herren **Levysohn** und **Weiß** und in meiner Wohnung bei Herrn **Theile** am Markt in Augenschein zu nehmen. (388)

Grünberg im August 1852.

G. Alexä,

Historien- u. Portraitmaler a. Dresden.

Montag den 23. August
Concert und Entrée-Ball.
Zum Abendbrod **Entenbraten** bei
396) **Wilh. Hentschel.**

Rapé de Paris,

so wie sämtliche **Rauch- und Schnupf-Tabacke** führt

Paul Jobig's

384) Cigarren-Handlung.

394) Zum **Sorauer Doppelbier**, frische Füllung, ladet ergebenst ein
A. Goll.

Feinste **Gewürz- und Vanillen-Chokolade** erhielt so eben und empfiehlt zu Fabrikpreisen (390)

C. Krüger.


Zwei Stuben nebst Küche sind zu vermieten bei
389) **A. Schulz,**
Berlinerstr. Nr. 9.

Montag den 23. August
Wirtstauschieben u. Concert,
nachher **Entrée-Ball,**
wozu ergebenst einladet (397)
A. Steinsch.

In Folge der Anordnung des Curatoriums der Allgemeinen Landesstiftung u. s. w., daß die, bei der Feier des 3ten August's, im bissetigen Kreise eingegangenen Collecten und freiwilligen Beiträge als National-Dank lediglich an alte Krieger aus den Feldzügen des Befreiungskrieges, zur Vertheilung gelangen sollen, sind heut die Veteranen **Gottfried Pfänder** von hier, **Sam. Nothe v. Drehnow**, **Gottfr. Friedr. Günther v. Lawaldau**, **Friedr. Unversucht** und **Gottfr. Faustmann v. Schelhermsdorf**, ein Jeder mit einem Benefizium von 3 Tblr. bedacht worden.

Grünberg, am 15. Aug. 1852

Das Kreis-Kommissariat als Organ des Curatoriums der Allgemeinen Landesstiftung zur Unterstützung bedürftiger Veteranen u. s. w.
398) **Loewe, Lieutn. a. D.**

 Eine ganz neue Sorte
Schnupftaback,
Ungarischer genannt, empfiehlt
385) **Paul Jobig,**
Berlinerstraße Nr. 1.

Syrop-Capilaire empfiehlt
392) **C. Krüger.**

395) Guter 1845r Wein, à Quart 3 Egr. 9 Pf., ist zu verkaufen beim Bäcker **C. Schöfnacht**, Breitestr.

393) 46r Wein in Quartan à 5 Egr., verkauft **Jedeck, Niederstr.**

Cigarren-Abfall

in bekannter Güte und Preisen empfiehlt
386) **P. Jobig's Cigarren-Lager,**
Berlinerstraße Nro. 1.

Hute, Sonntag Abend, **Rehbraten**, wozu ergebenst einladet
399) **Engel.**

Von unsern, nicht nur in fast allen Ländern Europas, sondern auch bereits in den vereinigten Freistaaten Nord-Amerikas und Mexicos rühmlichst bekannten und von vielen hohen Medizinal-Behörden geprüften **neuerbeferten** (400)

Rheumatism.-Ableitern,

à Exemplar mit vollständiger Gebrauchsanweisung 10 Egr., stärkere 15 Egr., ganz starke 1 Rthlr. gegen Chronische und akute Rheumatismen, Gicht, Nervenübel und Congestionen, als: Kopf-, Hand-, Kinn- und Fußgicht, Hals- und Zahnschmerzen, Augenfluß, Ohrenstechen, Harthörigkeit, Säusen und Brausen in den Ohren, Brust-, Rücken- und Lendenwehe, Gliederreizen, Lähmungen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit und Gesichtsröthe, anderen Entzündungen u. s. w., hält Herr **W. Levysohn** in Grünberg in den drei Bergen stets Lager.

H. J. Juliusburger & Co.
in Breslau.

Wein-Verkauf bei:

G. Rätzsch, Oberstr., 48r 4 Egr.
Páhold, in d. ersten Walke, 48r 4 Egr.
C. Hoffmann, in der Roseng., 4 Egr.
R. Knisp.l., 50r 3 Egr. 4 Pf.
A. Senft, h. Niederschl., 50r 3 Egr.
Páhold, auf der Burg, 51r 2 Egr. 8 Pf.

Marktpreise.

Nach Pr. Maas und Gewicht pr. Schfl.	Sagan, den 7. Aug				Büllschau, d. 11. Aug			
	Höchst. Pr. tfl. fgr. pf.	Niedr. Pr. tfl. fgr. pf.	Höchst. Pr. tfl. fgr. pf.	Niedr. Pr. tfl. fgr. pf.	Höchst. Pr. tfl. fgr. pf.	Niedr. Pr. tfl. fgr. pf.	Höchst. Pr. tfl. fgr. pf.	Niedr. Pr. tfl. fgr. pf.
Weizen .	2 10	— 2 5	— 2 10	—	2 10	—	2 10	—
Roggen .	2 6	3 2	—	—	2 6	3 2	—	—
Gerste gr. fl.	1 23	9 1	18 9	1 25	—	—	—	—
Hafer .	1 6	3 1	2 6	1 12	6	—	—	—
Erbsen .	2 7	6 2	2 6	1 27	6	—	—	—
Hirse .	—	—	—	2 5	—	—	—	—
Kartoffeln	— 24	—	—	— 20	—	—	—	—
Send. Str. Stroh, Sch.	—	—	—	— 22	6	—	—	—